



SOMMER 2021

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Mittler

Editorial



Diakonie-Geschäftsführer
Pfarrer Joachim Wolff

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Schaut hin!“ war das Motto des ökumenischen Kirchentages im Mai. In der Diakonie haben wir hingeschaut, wie es unseren Mitarbeiter*innen, den Pflegebedürftigen, Klient*innen und Ratsuchenden während der Corona-Pandemie geht. Dabei sind neue Projekte entstanden, über die wir in dieser Ausgabe berichten. Wir haben hingeschaut, wo wir uns diakonisch einbringen können. In Wesel-Büderich und in Kevelaer wurden Tagespflegen eröffnet und mit „Neuland“ ist ein Info- und Beratungsladen in Kevelaer entstanden. Wir haben in die Corona-Verordnungen geschaut und im Krisenstab beraten, wie sie umzusetzen sind, damit wir nah bei den Menschen bleiben können.

Die Geschichte, die dem ökumenischen Kirchentag ihr Motto gegeben hat, erzählt die Speisung der 5.000 (Markus 6, 30-44). Dreimal wird hingeschaut. Zunächst sieht Jesus auf die vielen Menschen, die ihm und seinen Jüngern gefolgt waren: Alte und Junge, Männer und Frauen, Wohlhabende und Arme, Gebrechliche und Kraftvolle, Gesunde und Kranke. Sie suchen Orientierung. Sie brauchen eine Perspektive. „Sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Jesus schaut auf die Menschen, so wie sie nun einmal da sind, als Gemeinde, als Dorf, als Quartier, als Gemeinwesen. Die Menschen sind einfach da, sehr verschieden, sehr divers, aber erwartungsvoll, hoffnungsfroh und aufmerksam. Sie haben ein Bedürfnis nach Ansprache,

nach Orientierung und Lebenssinn. Jesus nimmt das wahr und schenkt ihnen eine „lange Predigt“, wie es heißt. 5.000 Menschen hören aufmerksam zu. Die Botschaft muss sie unmittelbar angesprochen haben. Sie muss für ihr Leben relevant gewesen sein. Hätten sie sonst so lange zugehört? Auf die Gesellschaft schauen, die Menschen sehen, sie wahrnehmen und ihnen das Entscheidende sagen, ist der erste Schritt, der Orientierung gibt.

Das Bedürfnis nach Orientierung und Bildung ist das eine. Doch neben dem Bildungshunger gibt es auch den realen Hunger. Wie bekommt man 5.000 Menschen satt? Die Jünger folgen dabei einer Idee, die neoliberale Ökonomen bis heute nach dem Motto propagieren: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ Wer durchs Raster fällt, hat sich nicht genug angestrengt. Allen Ernstes plädieren die Jünger dafür, dass sich die Gemeinschaft der 5.000 auflösen soll, damit sich jede und jeder selber versorgen soll. „Lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich Brot kaufen.“ Wo hätte man abends, kurz vor Sonnenuntergang, noch soviel Brot kaufen können? Die meisten wären beim chaotischen Kampf ums Brot leer ausgegangen. Die Gemeinschaft wäre zerstört gewesen. Interessant, wie klar Jesus das unverantwortliche Vorhaben der Jünger abweist: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Keine Gegenargumente, kein Abwägen, kein Vorwurf, keine Ermahnung, kein ökonomischer Vortrag. Nur: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Das ärgert die Jünger. „Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Denare Brot kaufen und ihnen zu essen geben?“ Warum sollen wir unser Geld einsetzen, um die Gesellschaft zu versorgen? Können die sich nicht alleine mit Brot versorgen? Offenbar haben die Jünger 200 Denare in der Kasse, immerhin den Wert eines Jahreslohns. Am Geld wäre die Grundversorgung jedenfalls nicht gescheitert. Aber die Ressourcen wären falsch eingesetzt worden. Das ahnen die Jünger irgendwie, haben aber keine Vorstellung, wie eine gemeinschaftsorientierte und gerechte Grundversorgung funktionieren kann. Jesu Vorschlag: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ hat sie jedenfalls nicht überzeugt. Darum hilft Jesus ihnen auf die Sprünge: „Wieviele Brote habt ihr? Geht hin und seht!“ „Schaut hin!“ Die Jünger schauen hin. Siehe da! Sie haben genügend Vorrat: Fünf Brote und zwei Fische – genug für Jesus und die Zwölf. Vermutlich sind auch die 5.000 Leute nicht ganz unvorbereitet

gekommen. Aber wieviel Vorräte haben sie mitgebracht? Wird es für alle reichen? Oder ist es so, wie in vielen Gesellschaften, dass 10 Prozent der Bevölkerung mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens besitzen, und die ärmere Hälfte nur wenige Prozent? Dann werden nicht alle satt, es sei denn, es würde gelingen, die Nahrungsmittel gerecht zu verteilen. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten abzuwägen sowie die vorhandenen Ressourcen zu erkennen und mit ihnen etwas zu unternehmen, ist der zweite Schritt, der Orientierung gibt.

Da es der Menschheit bis heute nicht gelungen ist, Güter und Nahrungsmittel gerecht zu verteilen, musste damals auch Jesus davon ausgehen, dass faires Teilen nicht gelingt. Doch es soll niemand durchs Raster fallen. Alle sollen erleben, dass genug da ist, dass kein Magen hungrig bleibt, dass keiner zurückbleibt, dass jeder an der Güte Gottes teilhaben kann. Darum wendet Jesus seinen Blick in den Himmel. „Jesus nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote.“ Das große Verteilen kann beginnen. Einer gibt der anderen ab. Es wird genau hingeschaut, ob alle versorgt sind. Und vielleicht holen sogar manche ihre heimlichen Vorräte aus den Taschen und geben sie denen, die nichts haben. „Sie aßen alle und wurden satt“, heißt es. Am Ende bleiben sogar zwölf Körbe Brot übrig. Die himmlischen Möglichkeiten ins Kalkül zu ziehen und auf den Geist Gottes zu vertrauen, ist der dritte Schritt, der Orientierung gibt.

Wenn am Ende zwölf Körbe Brot übrigbleiben, weist das auf die zwölf Stämme Israels hin. Offenbar sollte die erfolgreiche Speisung der 5.000 auf das ganze Volk Israel ausstrahlen. Was im Kleinen modellhaft gelungen war, könnte Vorbild für eine ganze Volkswirtschaft werden. Es könnte Grundlage eines Sozialstaates werden, in dem wir gemeinsam hinschauen: auf die Menschen, auf die wirtschaftlichen Ressourcen und die faire Verteilung von allem, was wir zum Leben brauchen. Schau hin! Mit welchen Menschen haben wir es zu tun? Schau hin! Wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse? Schau hin! Welchen Geist braucht es, um fair zu teilen, gerecht zu leben und zu einer solidarischen Gemeinschaft zusammen zu wachsen?

**Es grüßt Sie herzlich
Ihr Joachim Wolff**

Neuland - Der Info- und Beratungsladen in Kevelaer Drei Projektpartner freuen sich auf den Start.



Die Außenansicht des „Neulands“ von der Fußgängerzone Hauptstraße aus.

Kevelaer. Während im Beratungsladen „Neuland“ und der Diakonie-Tagespflege die letzten Handwerkerarbeiten abgeschlossen sind, entstand auch ein Film, der das Projekt näher vorstellt. Neben einer Diakonie-Tagespflege mit 14 Plätzen entsteht „Neuland – der Info- und Beratungsladen in Kevelaer“. Der 5-minütige Film ist auf dem youtube-Kanal der Diakonie im Kirchenkreis Kleve und den Internetseiten der Projektpartner, Tuwas Genossenschaft Moers und die Ev. Kirchengemeinde Kevelaer auffindbar.

Sie werden gute Nachbarn: Die Tagespflege hat „Am Museum 4“ ihren Eingang, der Beratungsladen ist von der „Hauptstraße 26“ aus zugänglich. Im „Neuland“

bündeln drei Kooperationspartner ihre Angebote an einem Ort: Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve bietet dort etwa Beratung sowie Pflege- und Digitalisierungskurse an. Die Ev. Kirchengemeinde Kevelaer kann sich Angebote für Jugendliche und spirituelle Impulse gut vorstellen. Für Gruppen, wie beispielsweise die Selbsthilfegruppe „Gemeinsam ohne Alcohol“, wird „Neuland“ ein idealer Treffpunkt.

Vor allem Ehrenamtlichen sollen im Laden Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden. Einiges wird erprobt, Gutes bleibt, anderes wird verworfen werden. Die Eröffnung ist am Freitag, 11. Juni 2021. Die Tagespflege empfängt bereits seit dem 22. April ihre Gäste.

Im Neuland - die Tuwas-Genossenschaft

Mit HudHud kommt ein neues Modelabel.

Kevelaer. Mit ihrem Modelabel „HudHud“ stellt sich die Tuwas-Genossenschaft gegen die Wegwerfgesellschaft und soziale Ungerechtigkeit. Bei den ihnen überlassenen Textilspenden schauen sie genau hin und machen aus Alt-Neu. Aus seltenen Vintage-Materialien und einem kreativen Projektarbeit mit zugewanderten Schneiderprofis Einzelstücke mit Anspruch: Couture, Taschen, Specials. Ausstellungstücke können bald in Kevelaer erworben werden. Schauen Sie mal rein! Die Tuwas-Genossenschaft ist nicht nur ein Modelabel: Die gemeinnützige Tuwas Genossenschaft

eG wurde im Dezember 2012 gegründet und umfasst die Tätigkeitsbereiche Sozialkaufhaus, Haushaltsauflösungen, Verwertung von Second-Hand-Waren, Beratung, Beschäftigung und Qualifizierung von arbeitslosen Menschen. Sie bietet soziale Aktivitäten und Hilfen für Menschen mit geringem Einkommen an. Die Genossenschaft im diakonischen Verbund ist eine Initiative von sozialpolitisch aktiven Bürgerinnen und Bürgern, die etwas tun wollen. Präsent sind sie in Moers, Neukirchen-Vluyn, Rheinberg, Xanten und nun auch in Kevelaer!

www.tuwas-genossenschaft.de

Mehr Geld für starkes Engagement

Düsseldorf. Einmal mehr beweisen die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (RWL) und ihre diakonischen Einrichtungen sowie die kirchlichen Partner, dass sie ein attraktiver Arbeitgeber sind.

Mit der beschlossenen Erhöhung des Gehalts von Pflegefachkräften sowie der Zahlung besonderer Zulagen sollen die enormen Belastungen und Anstrengungen der Mitarbeitenden während der Pandemie gewürdigt werden. „Wir sind tief beeindruckt vom großen Engagement unserer Mitarbeitenden in den Alten- und Pflegeheimen, den Krankenhäusern und der ambulanten Pflege“, sagt Diakonie RWL-Vorstand Christian Heine-Göttelmann. „Daher freuen wir uns, dass die Arbeitsrechtliche Kommission Rheinland-Westfalen-Lippe sich auf deutliche Tarifsteigerungen geeinigt hat.“

Monatliche Pflegezulage eingeführt

Für die meisten Arbeitsbereiche innerhalb der Diakonie steigt das Gehalt der Pflegefachkräfte ab dem 1. April diesen Jahres um 1,4 Prozent, mindestens aber um 50 Euro. Ab dem 1. April 2022 gibt es eine weitere Steigerung um 1,8 Prozent. Hinzu kommen noch einige allgemeine Gehaltszulagen für die Pflege. So dürfen die Pflegefachkräfte in der Altenpflege und in den Krankenhäusern erstmals mit einer monatlichen Pflegezulage von 70 Euro rechnen. Wer ständig im Wechselschichtdienst arbeitet, erhält jetzt mit 155 Euro eine fast dreimal so hohe Zulage. In den evangelischen Kliniken wird die Intensivzulage von 46 auf 100 Euro erhöht. In der stationären und ambulanten Altenpflege gibt es eine allgemeine monatliche Zulage von 25 Euro.

Gehaltssteigerungen um rund 4 Prozent

Insgesamt steigt damit das Entgelt der Mitarbeitenden in der Pflege für den Bereich der Krankenhäuser im Mittelwert um 3,58 Prozent und für den Bereich der stationären und ambulanten Altenpflege um 4,29 Prozent.

Dabei ist die Erhöhung der Wechselschicht- sowie Intensivzulage noch nicht eingerechnet. „Der Tarifabschluss ist ein wichtiger Baustein auf unserem Weg, die anspruchsvolle und wichtige Arbeit in der Pflege attraktiver zu machen“, betont Christian Heine-Göttelmann. „Unsere diakonischen und kirchlichen Einrichtungen punkten nicht nur mit einer angemessenen und besseren Bezahlung als private Arbeitgeber. Viele bemühen sich auch um faire Arbeitsbedingungen, zuverlässige Dienstpläne und ein gutes Betriebsklima.“

Diakonie-Tagespflege an der Brückenstraße

Es gibt immer wieder was Neues zum Gucken.



Auf dem Bild mit einem Tagespflegegast: Bundesfreiwillige Lisa-Marie Körpert.

Goch. Die neuen „Bewohner machen Freude: Tagespflegegäste der Diakonie an der Brückenstraße in Goch entdeckten in „ihrem“ Wohnzimmer Neues. Denn seit Kurzem schwimmen dort Fische um die Wette. Das Aquarium konnte aus Kolle-

tenmitteln der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe angeschafft werden. Schon in wenigen Tagen wuchsen die Wasserpflanzen beträchtlich. Die Tagespflegegäste, die Mitarbeitenden und vermutlich auch die Fische freut es!

Ein bis 100 Gründe zu feiern: 100. Geburtstag von Tagespflegegast Josef Rinckens



Josef Rinckens: Er kennt die Welt bereits seit 100 Jahren.

Goch. Er wurde am 4. Januar 1921, also kurz nach Ende des 1. Weltkriegs, geboren: Josef Rinckens. Der Gocher weiß noch, dass der Beamte fälschlicherweise 1920 in die Geburtsurkunde eingetragen hatte. Überhaupt ist Josef Rinckens für seine 100 Jahre topfit. Er erzählt gerne und weiß natürlich auch so viel, dass es eigentlich gar nicht in ein Interview passt. Gefreut hat er sich über die Glückwün-

sche des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, des NRW-Ministerpräsidenten Armin Laschet sowie über den Anruf des Gocher Bürgermeisters Ulrich Knickrehm und die Glückwünsche des Diakonie-Geschäftsführers Joachim Wolff. Natürlich wurde der Geburtstag in der Tagespflege mit den Tagesgästen und Mitarbeitenden gefeiert: Ein Gläschen Sekt am Morgen gab es zum Anstoßen auf den

ganz besonderen Tag. Nachmittags freuten er und seine Gäste sich über die von ihm gewünschte Schwarzwälder-Kirschtorte. Mit einem „Es war ein sehr schöner Tag“ und „herzliches Dankeschön“ verließ der Jubilar die Tagespflege und feierte zu Hause im Kreise seiner Familie noch einige Stunden weiter.

Im Interview erzählt Rinckens über seine Jugend – die Kriegsjahre: „keine schöne Zeit“. Als Jugendlicher und junger Mann hat er die Wirren in vollem Umfang miterlebt. Und kam dabei durch die Welt. Als Sanitätshelfer war er in der Eifel, Südfrankreich, Norditalien, Berlin, an der Nordsee und sogar in Tunesien. Dort fing er sich Malaria ein, geriet in Gefangenschaft. Erinnern kann er sich noch an Stoppelfelder und sengende Hitze.

Im Herzen ist Josef Rinckens Niederrheiner. Als Lehrling in Köln fuhr er später für die Margarine-Union Supermärkte ab, um Margarine zu verkaufen. „Reisende“ nannte man das damals. Nach dem Krieg waren Warstein und Mannheim Einsatzorte. „Doch es ergab sich, dass ich in Mannheim mit jemandem aus Kleve tauschen konnte“, berichtet Rinckens und so war der „Gochse“ wieder zuhause. Es folgten Heirat und Familiengründung: Tochter Monika wurde geboren. Sie sorgt nun zusammen mit dem Pflegedienst und der Tagespflege der Diakonie dafür, dass es ihrem Vater gut geht. Sein Augenlicht hat er leider verloren. Doch das hindert ihn nicht, am Geschehen der Tagespflege teil zu haben. Und: Er sieht gerne fern oder hört Radio. Vor allem, wenn dort Landschaften beschrieben werden. „Westerwald etc., das kenne ich alles und die Erinnerung wird aufgefrischt“, sagt er.

Auf die Frage, wie er sich denn fit gehalten habe durch die Jahrzehnte, antwortet Rinckens: „Sport - nur das Notwendigste, Schulsport und so.“ „Wenig flüssiges Brot mit Schaum oben auf“, ergänzt er. Vielleicht war Josef Rinckens auch einfach so aktiv, dass er keinen extra Sport brauchte. Als jemand, der sich im Sanitätsdienst auskannte, habe er irgendwann angefangen, Erste-Hilfe-Kurse in der Kneipe zu geben. Auch sonst hat er in seiner Nachbarschaft immer geholfen. Rinckens gehört auch zu denen, die das „Essen auf Rädern“ der Caritas mitgegründet haben.

Rinckens weiß, dass sein Gegenüber sich nicht alles so vorstellen kann wie er. „Wenn ich erzähle, mal 40 Mark Lohn bekommen zu haben, dann können junge Menschen das heute nicht mehr glauben.“ 100 Jahre alt zu werden mit der Gesundheit ist eben auch – unglaublich.

Zuwachs: Diakonie eröffnet Tagespflegen in Kevelaer und Wesel-Büderich

Neben den zwei neuen Angeboten starten auch zwei neue Teams.



Das Team der Tagespflege in Büderich - das Außengelände wird noch begrünt.

Wesel-Büderich. Am 15. April war es soweit: Walburga Schulten und die Mitarbeiterinnen der Diakonie-Tagespflege öffneten die Tür für die ersten Tagespflegegäste. „Es ist schön, endlich beginnen zu können“, sagt die 58-jährige Leiterin eines sechsköpfigen Teams. Das Gebäude der Tagespflege (Alte Gärtnerei 30) wurde komplett neu gebaut und befindet sich im Ortskern Büderichs, zwischen Weseler Straße und dem Rhein.

Die Tagespflege ist ein teilstationäres Angebot, das Menschen von der Pflege ihrer Angehörigen tagsüber entlastet. Angeboten wird die Tagespflege von 8 bis 16 Uhr, ein bis fünf Tage in der Woche, montags bis freitags. Je nach Pflegegrad ergeben sich unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten. Bis zu 14 Tagespflegegäste können an einem Tag kommen, so dass sich die Gruppe jeden Tag leicht unterteilt.

„Tagespflegegäste bringen unterschiedliche Fähigkeiten mit, die wir erhalten und fördern wollen“, beschreibt Schulten ein Ziel der Tagespflege. Spielerunden und Bewegungsangebote bereiten viel Freude und fördern beispielsweise das Gedächtnis. Gemeinsame Zeitungsrunden am Morgen bringen die Gäste auf den aktuellen Stand von Politik, Sport und Gesellschaft – selbstverständlich wird über das Tagesgeschehen auch diskutiert.

„Singen, Backen Basteln, jahreszeitliche Aktivitäten, jeder Tag hat seine feste Struktur“, berichtet die Teamleiterin weiter. Alle Gäste frühstücken gemeinsam,

ebenso gibt es ein Mittagessen sowie nachmittags Kaffee und Gebäck oder einen selbst gebackenen Kuchen. An einer Wand im Flur hängen bereits erste Ölmalereien der Gäste. Bei parallelen Angeboten können die Mitarbeiterinnen auf weitere Gruppenräume ausweichen. Tagespflegegäste können auch ein Mittagsschlafchen oder einen Spaziergang machen. „Die Menschen sollen schließlich gerne zu uns kommen“, findet Walburga Schulten, examinierte Pflegefachkraft.

Kevelaer. Seit dem 22. April wird in Kevelaer für ebenfalls bis zu 14 Menschen am Tag ein Platz in der Tagespflege bereitgestellt. Mitten im Zentrum, rückwärtig zur

Fußgängerzone Hauptstraße gelegen, freuen sich die Mitarbeiterinnen auf die Gäste. „Tagespflege stärkt Menschen in ihren kognitiven Fähigkeiten, wozu auch Bewegungsangebote beitragen, so Teamleiterin Michaela Bischoff.

Tagespflege ist zudem ein Entlastungsangebot für die pflegenden Angehörigen. Sie machen an diesen Tagen wichtige Erledigungen oder haben einfach mal Zeit für sich. Für alle fünf Tagespflegen der Diakonie im Kirchenkreis Kleve besteht ein Hygiene- und Schutzkonzept. Dieses beinhaltet neben den vorgeschriebenen Routinemaßnahmen auch die regelmäßige PoC-Testung der Gäste und Mitarbeiterinnen.

Noch sind Plätze frei - wer die Tagespflege in Büderich oder in Kevelaer näher kennenlernen oder mal einen Schnuppertag mitmachen möchte, meldet sich einfach:

Kontakt

Walburga Schulten
Teamleitung Tagespflege Büderich
Telefon 02803 / 80 39 470
tp-buederich@diakonie-kkkleve.de

Michaela Bischoff
Teamleitung Tagespflege Kevelaer
Telefon 02832 / 97 28 29-0
tp-kevelaer@diakonie-kkkleve.de

Angelika Jacobs
Tagespflegeverbundleitung
Weitere Beratung, etwa zur Finanzierung der Tagespflege
Mobil: 0152 / 29 43 70 63
jacobs@diakonie-kkkleve.de



Das Team der Tagespflege in Kevelaer - Langeweile gibt es dort nicht.

Diakonie impfte an zwei Samstagen

Einigen der 176 Impfungen war zuvor etwas mulmig.



Meist ungesehen von den Impfungen versank die kleine Nadel im Oberarm.

Goch/Geldern. „Na dann kommen Sie mal herein!“ Dieser freundlichen Aufforderung begegneten einige mit gemischten Gefühlen. Andere antworteten mit „liebend gern“. In den Häusern der Diakonie in Goch und Geldern wurden an zwei Samstagen im April besonders vulnerable Gruppen und Mitarbeiter*innen gegen das Coronavirus geimpft. Darunter Gäste der Tagespflegen, Pflegefachkräfte sowie Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen des Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen mit Behinderung und in besonderen sozialen Schwierigkeiten (BeWo). Insgesamt hieß es 176 Mal: „Machen Sie bitte den Arm frei!“

Jeder der Berechtigten absolvierte die „Impfstraße“: Papiere am Empfang abholen, in mehrfacher Ausfertigung ausfüllen, ein Aufklärungsgespräch, dann die Impfung in den Räumlichkeiten der Tagespflege – kurz und schmerzlos. Nach der Impfung blieben die Geimpften noch 15 Minuten, um eventuelle Unverträglichkeiten oder Kreislaufprobleme abzuwarten. Durch die Kapelle der Diakonie in Geldern ging es wieder nach Hause.

Impfen ist freiwillig

„Hast du auch Schiss?“ fragte jemand seinen Nachbarn in der Wartzone – „Ich auch und viel Glück.“ Nur bei einigen wenigen war die Angst vor der Impfung und eventuellen Nebenwirkungen so groß, dass sie sich im Vorfeld nicht auf die Liste setzen ließen. Die ärztliche Nachsorge sei wichtig, meinten Dr. Michael Desela-

ers (Straelen) und Dr. Karl-Heinz Krause (Goch), auch wenn die allermeisten direkt nach der Impfung keine Komplikationen zeigten. Einige Tage reagiere die Haut auf den Stich mit einer Entzündungsreaktion und leichtem Muskelkater, bei Kopfschmerzen helfe eine normale Tablette. „Tatsächlich sind 95 Prozent des Impfvorgangs Bürokratie“, berichtete das 4-köpfige Ärzteteam.

Eine Menge Arbeit im Vorfeld

„Die Impftage vorzubereiten, war viel extra Arbeit, die wir jedoch gerne gemacht haben“, sagte Anne Rutjes, kaufmänni-

sche Leiterin der Diakonie. Viele Daten der Impfungen mussten bereits im Vorfeld eingeholt werden und alle Termine auf drei Stunden verteilt werden. Vor Ort koordinierte Tagespflegeverbundleiterin Angelika Jacobs den reibungslosen Ablauf, ebenso unterstützten Mitarbeitende der Tagespflege, des BeWo und der Verwaltung.

Seit Weihnachten ist Dr. Farhad Eghtessadi, leitender Impfarzt aus Kleve, mit wechselnden Teams im Kreis Kleve unterwegs. „Viele der Einrichtungen im Kreis haben wir bereits besucht“, erzählte der 54-Jährige. „Die Zusammenarbeit mit dem Kreis Kleve ist wirklich gut“, findet er. Die Erstgespräche führte Dr. Ruth Spickermann aus Geldern. Ihrer Erfahrung nach sind die meisten schon durch die Medien gut über die Impfstoffe und eventuelle Nebenwirkungen informiert. Manchmal laute das Motto auch einfach: „Augen zu und durch.“ Verimpft wurde der mRNA-Impfstoff des US-Herstellers Moderna. „Aus einem Fläschchen ziehe ich 11 Spritzen auf“, erklärte Beate Gansen, Pharmazeutisch-Technische-Assistentin (PTA) aus Kervenheim.

Angst haben musste keiner

Das eingespielte Ärzte-Team und involvierte Diakonie-Mitarbeiter*innen bestritten den Impftag trotz viel Lauferei mit Gelassenheit und Humor. Auch Menschen mit Angst vor Spritzen wurden so fachgerecht gestochen, dass sie kaum etwas merkten. Jede Verletzung im Haushalt verursacht mehr Schmerzen. Ein Wiedersehen gibt es Ende Mai, dann zur Zweitimpfung - wieder in Goch und Geldern.



Nach getaner Arbeit - vlnr.: PTA Beate Gansen, Dr. Ruth Spickermann, Dr. Karl-Heinz Krause, Dr. Farhad Eghtessadi, Dr. Michael Deselaers, Angelika Jacobs

Bestanden!

Heike Jashari setzte nach einjähriger Pause alles auf Anfang und wagte den beruflichen Neustart.

Goch. Im März bestand Heike Jashari die Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft. Darauf kann die 57-Jährige echt stolz sein. Die Diakonie gratuliert und freut sich mit ihr. Das Interview gab sie Stefan Schmelting.

Frau Jashari, was hat sich seit dem Bestehen der Ausbildung geändert?

Eigentlich gar nicht so viel, Pflorgetouren bin ich als Schwesternhelferin vorher auch gefahren. Seit 2002 bin ich bereits für die Diakonie tätig. Nach bestandener Ausbildung darf ich nun allerdings mehr Tätigkeiten ausführen, die mir als Schwesternhelferin bislang nicht erlaubt waren, z.B. Kompressionsverbände anlegen oder Medikamente richten und stellen.

Mit 54 Jahren noch eine Ausbildung beginnen, wie war das für Sie?

Zunächst stand die Frage an, ob ich in die Tagespflege wechsele, oder die Ausbildung mache. Ich entschied mich für die Ausbildung. Sie begann 2017, dauerte dreieinhalb Jahre – berufsbegleitend – in der Pflegeakademie Xanten. Das bedeutete neben der Arbeit zwei volle Tage Schule in der Woche. Es war echt hart für mich, Lernstrategien zu entwickeln und die Konzentration zu halten. Neben vielen Jüngeren in der Klasse boxten sich mit mir drei „ältere Semester“ durch. Der Stoff war umfangreich und es wurden viele Themen behandelt. Einiges kannte ich trotz langjähriger Berufserfahrung so noch nicht. Selbst wenn ich nicht bestanden hätte – ich hätte vieles mitgenommen.

Ursprünglich haben Sie jedoch etwas Anderes gelernt?

Ja, ich bin gelernte Einzelhandelskauf-



Glückliche Absolventin der Ausbildung zur Pflegefachkraft: Heike Jashari

frau. Im Osten, wo ich herkomme, gab es damals etwas vergleichbares wie Ambulante Pflege nicht. Dann hätte ich damals schon den Pflegeberuf gewählt. Mit vier kleinen Kindern und alleinerziehend hatte ich es dann im Einzelhandel nicht ganz so leicht. Seit 1996 wohnen wir in Goch.

Hat Ihre Familie Sie bei der Ausbildung unterstützen können?

Ja, Unterstützung hatte ich schon, die Älteste und eine Schwiegertochter arbeiten ebenfalls im Pflegebereich, meine Jüngste macht gerade Abitur, hat also selbst genug zu tun. Und ich schaffe auch gerne etwas für mich alleine. Toll war die Unterstützung der Dozenten in Xanten. Sie haben immer geholfen. Wenn sie etwas nicht wussten, haben sie es recherchiert. Auch bei der Diakonie konnte ich immer nachfragen und habe Unterstützung erfahren. Ich fühle mich hier wohl, sonst wäre ich nicht seit 2002 hier.

Im Januar und März kam die Prüfung...

Ja furchtbar. Ich habe große Prüfungsangst, deswegen bin ich sehr erleichtert, es geschafft zu haben!

Warum gefällt es Ihnen in der Pflege?

Es ist mein Traumberuf. Ich arbeite sehr gerne mit Menschen und freue mich, wenn ich nach der Schicht nach Hause gehen kann mit dem Gefühl, etwas Gutes getan zu haben, Menschen geholfen zu haben. Ich arbeite nicht allein für die Dankbarkeit. Aber wenn ich sie in den Augen sehe, ist das schön. Die Arbeit ist natürlich auch mal anstrengend. Ich sage jüngeren Kolleginnen und Kollegen immer, der Job in dem alles perfekt ist, den gibt es nicht.

Wie kommen Sie mit dem Schichtdienst zurecht?

Die einen mögen mehr den Frühdienst, andere den Spätdienst, ich komme mit beiden klar. Nach dem Spätdienst bin ich gegen 20:30 Uhr zu Hause, für den Frühdienst stehe ich um 4 Uhr auf. Ich mag keine Hektik morgens. Erst kommt der Hund, dann der Kaffee und dann die Arbeit.

Vielen Dank und weiterhin viel Freude im Dienst mit und für die Menschen!

Für Interessenten an der Ausbildung: bewerbung@diakonie-kkkleve.de

Die Zeit ist reif für eine Pflegereform!

Verbände der Freien Wohlfahrtspflege zum Internationalen Tag der Pflege am 12. Mai

Kreis Kleve. Anlässlich des Internationalen Tages der Pflege am 12. Mai fordern die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege im Kreis Kleve die Bundesregierung auf, endlich eine umfassende Pflegereform auf den Weg zu bringen, die die Situation für Pflegekräfte deutlich verbessert. „Die Zeit ist reif für politische Verbesserungen, um auch in Zukunft qualifizierte, motivierte und gut bezahlte Pflegekräfte beschäftigen zu können“, sagt Andreas Fateh, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW) im Kreis Kleve. Die Regierungsparteien hätten jetzt noch die Chance, auf Bundesebene gemeinsam ein gutes Gesetz zu beschlie-

ßen, anstatt sich im Wahlkampfmodus gegenseitig zu blockieren. „Die Corona-Pandemie hat die Altenpflegeeinrichtungen personell an ihr Limit gebracht“, sagt Andreas Fateh. Der Fachkräftemangel sei durch Ausfälle aufgrund der hohen körperlichen und psychischen Belastungen verschärft worden. „Die Pandemie hat auch gezeigt, wie wichtig die Pflegeeinrichtungen der gemeinnützigen Wohlfahrtsverbände sind“, so Andreas Fateh. Es gelte, diese Wertschätzung und Anerkennung zu erhalten, um weiterhin junge Menschen zu ermutigen, sich für den Pflegeberuf zu entscheiden. „Dazu gehören auch gute Rahmenbedingun-

gen, deren Schaffung in Verantwortung der Politik liegt“, sagt Andreas Fateh. Die faire und angemessene Bezahlung in der Pflege müsse gesetzlich geregelt werden – der gesellschaftliche Rückhalt sei dafür da. Auch die Vorgaben für ein Pflegebeurteilungsverfahren müssten zu einem Mehr an Personal führen. Die Politik müsse, so Andreas Fateh, die Umfragen ernst nehmen, nach denen jede dritte Pflegekraft über einen Berufswechsel nachdenkt. „Wir dürfen diese Menschen nicht verlieren“, so der Vorsitzende der AGW. Gleichzeitig gelte es, der Erschöpfung der Beschäftigten in den Einrichtungen und Diensten entgegenzuwirken.

Diakonie ist Seelsorge für die Menschen

Die Diakonie ist „Mittendrin“ und das ist gut so, meint Gisela Heinrichs



Bild: Gisela Heinrichs

Dinslaken/Goch. Gisela Heinrichs gehört neben Gerhard Hüscher zu den Wurzeln, aus denen die Diakonie im Kirchenkreis Kleve in ihrer heutigen Form mit 150 beruflich und 600 ehrenamtlich Mitarbeitenden gewachsen ist. Im Interview fragt Stefan Schmelting, wie es ihr kurz vor ihrem 82. Geburtstag geht.

Frau Heinrichs, sie waren bis 1999 bei der Diakonie beschäftigt, in welchen Funktionen waren Sie für die Diakonie tätig?

Wir waren ja nur zu zweit anfangs, eigentlich haben wir zusammen alles gemacht. Sozialberatung, Vormundschaften mit Ehrenamtlichen - die Vorform der rechtlichen Betreuung heute, Beratung bei Kur-Anträgen damals „Eigenerholung“ genannt, Rentenberatung, Besuche bei Frauenhilfen, Gedächtnistraining, Seniorenarbeit und vieles mehr. Aufgebaut wurden Suchtberatung und ein Arbeitslosenzentrum. In den Kirchengemeinden war ich als Gemeindepädagogin unterwegs.

Wie kamen Sie zur Diakonie?

Vor dem Beginn bei der Diakonie war ich 10 Jahre in Speyer in der dortigen Diakonissen-Anstalt tätig. Als Klassenlehrerin unterrichtete ich Religionslehre in einer Pflegeerschulklasse und war 6 Jahre lang Internatsleiterin. Dann kam die Anfrage in Duisburg oder Kleve zu arbeiten, ich habe mich für die Diakonie Kleve entschieden. Zunächst hatte ich 1980 beim Kirchenkreis in Pfalzdorf mein Büro an der Kirchstraße, später war ich in Geldern und zum Schluss noch an der Klever Straße in Goch.

Woran denken Sie zurück, wenn Sie an Ihre Diakonie Zeit denken?

Es war viel Arbeit für Menschen, die ich gerne getan habe. Diakonie ist für die Menschen da und ein wichtiges Stück evangelischer Kirche. Das habe ich anfangs leider nicht immer so erlebt. In einer ev. Frauenhilfe wurde ich gefragt, ob ich von der Caritas komme. Bei einer Seniorenstunde in einer Gemeinde wurde ich gefragt, woher ich die schönen Andachten hätte. Die hatte ich natürlich selbst verfasst, das wurde einer Diakonie-Mitarbeiterin damals nicht zugetraut. Umso mehr freue ich mich, dass die Diakonie heute „Mittendrin“ ist und mehr mit evangelischer Kirche in Verbindung gebracht wird.

Mit 60 Jahren sind Sie dann in Rente gegangen...

Ja, ich dachte bei mir, wenn ich bis 65 durchhalten will, müsste ich mal „Dienst nach Vorschrift“ machen. Denn meine Arbeit passte nie in eine 40 Stunden-Woche. Menschen riefen mich auch abends im Feierabend noch in Goch-Asperden an. Aber ich habe es ja gerne gemacht. Froh, in Rente zu gehen, war ich auch aus einem anderen Grund: Anfang 1999 stellte man mir den ersten Computer ins Büro! Den Tipp eines Kollegen, ihn einfach aus

dem oberen Stockwerk zu werfen, habe ich dann doch nicht beherzigt.

Wie geht es Ihnen nun?

Aufgewachsen bin ich ja in Oberhausen-Sterkrade. Nun bin ich wieder im „Ruhrpott“, in Dinslaken-Hiesfeld zuhause. Hier wohne ich in einer schönen Wohnung im zweiten Stock. Durch „Corona“ fällt leider einiges aus, z.B. Gesprächskreise, an denen ich normalerweise teilnehme. Bis vor kurzem habe ich im Eine-Welt-Laden mitgearbeitet, doch das geht nun gesundheitlich nicht mehr. Regelmäßig besuche ich meine Schwester in Sterkrade.

Sie bleiben in Kontakt mit der Diakonie?

Ich treffe mich dann und wann mit einigen ehemaligen und noch beschäftigten Mitarbeitenden, das ist ganz schön. Und ich lese natürlich die Mittendrin!

Haben Sie Wünsche für die Diakonie?

Ja, dass die Mitarbeitenden, vor allem Pflegekräfte, angemessen für das, was sie leisten, bezahlt werden. Darüber hinaus würde ich mich freuen, wenn Diakonie immer auch als Seelsorge für die Menschen verstanden würde.

Vielen Dank und alles Gute!

Zertifizierte Fachkräfte: Zieloffene Suchtarbeit



Erfolgreich – Teilnehmende mit ihren Abschlusszertifikaten

Geldern. Torsten Beckmann-Loeks, Trainer der Quest Akademie, konnte acht Teilnehmenden die Zertifikate der Ausbildung zum Trainer/zur Trainerin für Konsumkontrollprogramme im ambulanten Bereich überreichen. Die Fachkräfte der Diakonie aus den Bereichen Suchtberatung und Ambulant Betreutes Wohnen sind jetzt zertifizierte Fachkräfte in der zieloffenen Suchtarbeit. Zielfoffene Suchtarbeit bedeutet, mit Menschen an einer Veränderung ihres problematischen Suchtmittel-

konsums auf ein Ziel hinzuarbeiten, das sie sich selbst setzen. Es kann die Abstinenz, es kann die Reduktion des Konsums sein. Mit der Ausbildung können die Fachkräfte nun strukturierte Einzel- und Gruppenprogramme anbieten. Im Ambulant Betreuten Wohnen haben Mitarbeitende teilweise mit Suchtproblemen der Nutzerinnen und Nutzer zu tun. Eine Sucht ist häufig Auslöser für weitere Probleme, die einem geregelten Alltag und eigenständigem Wohnen im Wege stehen.

Beschäftigung bringt Struktur in den Alltag

Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens sind aktiv.

Geldern. Nichts ist schlimmer als Herumsitzen. Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens sind gerne beschäftigt. Sie brauchen nur jemanden, der eine Idee hat, der Materialien besorgt, das nötige Werkzeug bereithält und ihnen über die Schulter schaut. Die Werkstatt im Haus der Diakonie in Geldern ist so ein Ort, wo Kreative ans Werk gehen.

Wechsel in der stellvertretenden Leitung



Geldern. Als neue stellvertretende Fachbereichsleitung des Ambulant Betreuten Wohnens für den Südkreis übernahm im Mai Silvia Weyenberg (links) die Aufgaben von Ulrike Heines. Diese kehrt nach vielen erfolgreichen Jahren als Teamleitung und stellvertretende Fachbereichsleitung auf eigenen Wunsch in die Tätigkeit als Sozialarbeiterin und Bezugsbetreuerin im Ambulant Betreuten Wohnen zurück.

Die digitale BeWo-Weihnachtsfeier



Der Weihnachtsmann kam 2020 per www.

Geldern. Coronabedingt fiel die große Weihnachtsfeier für die BeWo-Nutzer leider aus. Im Team suchten die Mitarbeitenden eine Alternative, um die Klienten trotzdem glücklich zu machen. Statt gemeinsamer Andacht und Musik, Buffet und Verlosung wurde eine Weihnachtsfeier für youtube aufgenommen. Mit Musik und Worten der Mitarbeitenden, einer Andacht und der Verlosung mit dem Weihnachtsmann höchstpersönlich. Über 100 Geschenke erreichten die Menschen.



Am Ende wieder etwas Schönes erschaffen: Hubert Janssen baut Nistkästen.

Nachhaltigkeitsprojekte des BeWo in Kleve

Wegwerfen kann jeder. Dinge immer neu zu kaufen ist teuer und dient nicht der Umwelt. BeWo-Nutzerinnen und -Nutzer erleben bei unterschiedlichen Projekten an der Stechbahn, dass es auch anders geht.

Nach etwas mehr als einem Jahr wurde das Projekt „Nachhaltigkeit“ evaluiert. „Es ist sehr gut von den BeWo-Klienten angenommen worden und hat viele verborgene Ressourcen aufgedeckt“, sagt Monika Köster, stellvertretende BeWo-Fachbereichsleiterin. Weder die Klienten noch die Mitarbeitenden hatten damit gerechnet. Aufgrund der Wetterlage und natürlich wegen der Pandemie musste die Anzahl der Teilnehmenden stark eingeschränkt werden. „Wir halten jedoch bis heute Freizeitangebote vor und diese werden extrem gut angenommen“, so Köster.

Tischdecken und Sofakissen anfang, ist heute gepatchten Handtaschen zu (aus alten Jeanshosen) avanciert. Die Nähaktionen finden wöchentlich statt, derzeit mit einer Fachkraft zur Anleitung und zwei Klienten. Weitere Ideen sind genug vorhanden: „Ich mache eine Handyhülle für meinen Freund zum Geburtstag. Ich schenke meiner Mutter eine selbstgemachte Tischdecke zu Ostern. Ich habe meiner Betreuerin einen Tischläufer genäht. Ich hab mir eine Jeans-Handtasche genäht und alle finden die toll, ich könnte schon Aufträge haben...“

Für weitere Außenaktionen (Möbel-Upcycling), wurden bereits einige Möbelstücke gesammelt, die ab Mai bearbeitet werden können, auch der Garten an der Stechbahn soll nach seiner Pflege Leckeres hervorbringen. „Es wird auf jeden Fall



Zwei Näherinnen präsentieren auf dem Foto ihre Einzelstücke: Taschen und Schürzen.

Nachdem im Oktober von geschenkten Äpfeln Marmelade gekocht wurde, gab es bei einem weiteren Termin Backäpfel und Apfelkuchen.

Derzeit findet ein Nähangebot statt, bei dem sich sogar zwei Männer angemeldet haben. Es wurden inzwischen vier Nähmaschinen angeschafft und tolle Sachen hergestellt. „Die Freude bei unseren Klienten ist sehr groß, eigenständig ein Unikat hergestellt zu haben.“ Was mit

wieder selbstgemachtes Kräuter-Pesto, Kräuterbutter aus Kapuzinerkresse, eingelegte Tomaten, Pfefferminztee und vieles mehr aus unserem Biogarten hergestellt“, freuen sich die Beteiligten.

Kontakt

Monika Köster
stv. Fachbereichsleitung
Ambulant Betreutes Wohnen
Telefon: 02821 / 74 86-13
koester@diakonie-kkkleve.de

Sie war die erste Tafel im Kreis - auch die BeWo Nutzer*innen profitieren

Vorsitzender Alfred Mersch bringt die Menschen zusammen.



Foto vlnr.: die Tafelmitarbeitenden Bruna Mundt, Henrike Ortlieb, Werner Bocksteger, Diakonie-Freiwillige Mona Hennesen (2. von links) holt die wöchentliche Ration ab.

Geldern. Im April gibt es die Tafel in Geldern seit 20 Jahren. Nicht nur darum ein Grund, die Arbeit vorzustellen. Auch die Diakonie kooperiert langjährig mit der Tafel. Es werden Pakete für nicht mobile Bedürftige, die von der Diakonie betreut werden, von der Tafel zurückgestellt. Stefan Schmelting war an einem Abholtag dabei.

Zu den Anfängen: Im Jahr 2000 analysierte Alfred Mersch, frisch pensionierter Kreisjugendamtsleiter, die Situation in Geldern. „Schon damals hatten wir über 4.000 Bürgerinnen und Bürger, die von Transferleistungen lebten“, so Mersch. Er hospitierte bei zwei Tafeln außerhalb des Kreises. Was sich dann in 20 Jahren getan hat, ist eine Erfolgsgeschichte der ersten Tafel im Kreis Kleve.

Das Team umfasst mittlerweile 80 Ehrenamtliche, die Waren bei Supermärkten und anderen Geschäften abholen. Sortiert und ausgegeben werden sie im Tafelladen Geldern und an der Ausgabe- stelle ev. Kirche in Straelen. Das Tafel- mobil fährt zudem Issum, Sevelen, Kapellen und Nieukerk an. „Es machen eigentlich alle Supermärkte und Händler mit“, freut sich Mersch. Er sucht regelmäßig den Kontakt zu den Marktleitern, um sein Anliegen in Erinnerung zu bringen. „Wir nehmen jedoch nicht alles mit, zum Beispiel keine verdorbene Ware.“ Aufgrund vieler - auch finanzieller - Spenden aus der Bevölkerung wird von den Bedürftigen kein Obolus genommen, wie andere Tafeln es tun. „Unsere Tafelbesucher und Märkte schätzen die Verlässlichkeit, mit der wir kommen“, berichtet Mersch. Auch in Ferienzeiten oder an Feiertagen. „Nur ein Lockdown erschwerte die Ausgabe“. Das

Ladenlokal wurde coronabedingt ausgerüstet mit Spuckschutz, Raum-Luftreiner, Mund- und Nasenschutz und einem Desinfektionsständer.

Durch eine großzügige Ausschüttung der „Aktion Mensch“ konnten zu Ostern und auch Weihnachten Essensgutscheine an die Bedürftigen verteilt werden. Rund 250 Personen haben sie in ihrer Kartei.



Von Anfang an dabei: Alfred Mersch

Ein „Tafelausweis“ berechtigt zum Abholen der Lebensmittel-Pakete. Er wird für den Zeitraum ausgestellt, in denen Transferleistungen bewilligt worden sind. Viele Menschen kämen auch aufgrund einer geringen Rente, weiß der Vorsitzende. Bedürftige haben natürlich auch Familienanhänge, so versorgt die Tafel über 1.000 Menschen. „Jede Woche wer-

den 4-5 Tonnen Lebensmittel durch die Gelderner Tafel verteilt, die ansonsten in vielen Fällen weggeworfen würden“, sagt Mersch. Hinsichtlich ökonomischer Wertschöpfungsketten und ökologischer Verantwortung macht es mehrfach Sinn, dass einmal produzierte Lebensmittel verzehrt werden. Und darüberhinaus? Auch Schulmaterialien werden mittlerweile an Schüler*innen in Familien mit geringem Einkommen gegeben. An jedem letzten Mittwoch im Monat öffnet das „Schulmagazin“ im Bahnhof Geldern von 16-18 Uhr (Bedürftigkeitsnachweis mitbringen). Mersch verweist zudem auf die Schulbro- traktion, welche seit 17 Jahren liefert sowie an den wöchentlichen Bringdienst der Tafel für kranke und gebrechliche Menschen.

Das Vorurteil, Tafeln würden die Bedürftigkeit nicht verringern, kann Mersch so nicht stehen lassen: „Wir helfen Menschen in der unmittelbaren Not. Die Politik hat es in den vergangenen Jahrzehnten versäumt, diesen Armutsentwicklungen in der Bevölkerung entgegenzuwirken. Bekannt waren sie allen.“ Der Vorwurf, Bedürftige nutzten den Staat aus, sei ungerecht: „Es wird gesamtgesellschaftlich zu wenig getan, um Menschen aus dem Kreislauf des Leistungsbezugs herauszu- holen.“



Die Tafel an der Jahnstraße in Geldern

Die Nerven liegen blank (immer noch)

Coronaüberdruss, Stress wegen Kurzarbeit, Kinderbetreuung und Pflege der Eltern?



Wem die Decke auf den Kopf fällt: Diese freundlichen Diakonie-Mitarbeitenden zeigen Ihnen, wie Lösungen aussehen können.

Spende für die Wohnungslosenberatung

Hilfe für Menschen, die es sich sonst nicht leisten können.



Geldern. Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve bietet Hilfe zur Reduzierung von Belastung, Druck und Konflikten. Kinderbetreuung, Kontaktreduzierung, Home-Schooling, Home-Office, ständiges Beisammensein, das alles führt zu Stress, Konflikten und Dauerbelastung. Ein schnelles Ende der Pandemie scheint in absehbarer Zeit nicht in Sicht zu sein. Kein Ausgleich, keine Ablenkung, keine Entlastung. Die Situation bedarf nicht vieler Worte. Besonders Familien, die es schon vor der Pandemie nicht leicht hatten und auch Familien mit genügend Wohnraum, guter Mediene Ausstattung und einem intakten Familienleben, die meisten kommen derzeit an ihre Grenzen. Kinder und Jugendliche sehen ihre Freunde seltener, Distanzunterricht fordert auf neue Art, intensives Familienleben nimmt den persönlichen Freiraum. Auch Alleinlebende fühlen sich einsam. Das Beratungsteam der Diakonie im Kirchenkreis Kleve hört zu, hat Verständnis für die Belastungen und bietet denen Unterstützung an, die gerade keine Idee haben, wie sie die Belastungen weiterhin stemmen können.

Kontakt

Petra van Bergen
Fachbereichsleitung
Soziale Dienste
Telefon: 02831 / 91 30-800
vanbergen@diakonie-kkkleve.de

Geldern. Über die Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe e. V. erhielt die Fachberatungsstelle für Wohnungslosenhilfe eine Spende über 1.000 Euro vom SAP Solidarity Fund e.V. Obwohl Wohnungslose als besonders gefährdete Gruppe in Bezug auf die Ansteckung mit dem Coronavirus gelten, ist eine Bereitstellung von Schutzutensilien - etwa für Beratungssituationen - nicht vorgesehen. Als Schutzutensilien verwenden Wohnungslose häufig Tücher, Schals oder schon häufig benutzte Masken. Handdesinfektionsmittel besitzen die wenigsten von ihnen. Durch diese Spende konnten Handdesinfektionsmittel im Taschenformat und FFP2-Masken angeschafft werden, die nun an Besucherinnen und Besucher der Fachberatungsstelle für Wohnungslose in Geldern ausgegeben werden. Die Firma S.M.I., Metall- und Handelswaren als Anbieter der FFP2-Masken unterstützte das Vorhaben zusätzlich, indem sie die Anzahl der bestellten Masken auf 500 auffüllte und dadurch mehr als verdoppelte.

Rainer Blix, Mitarbeiter der Fachberatungsstelle und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve sagen herzlichen Dank!

Diakonie sorgt sich um Wohnungslose

Auch die Mittelschicht bleibt nicht verschont.



Kinder in Suchtfamilien leiden unter den suchtkranken Eltern.

Kreis Kleve. Vom 14. bis 20. Februar 2021 fand die bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien statt. Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve beteiligte sich mit online-Formaten etwa Fachgesprächen, einer Buchvorstellung und Sprechzeiten.

Kinder suchtkranker Eltern wachsen in einer spannungsgeladenen Atmosphäre auf. Sie leben in ständiger Unsicherheit, was ihre (suchtkranken) Eltern im nächsten Moment tun. In Deutschland wird die Zahl der Kinder aus Suchtfamilien von Experten auf 2,6 Millionen geschätzt, ca. jedes sechste Kind. Sehr früh übernehmen diese Kinder Verantwortung für die Eltern und springen in die Bresche, wenn die Erwachsenen – suchtbedingt – ausfallen. Nicht selten erledigen die Kinder den Haushalt und versorgen die kleineren Geschwister. Melanie Seier, Suchtberaterin der Diakonie im Kirchenkreis Kleve berichtet: „Kinder achten bisweilen sogar

darauf, dass ihre Eltern genügend Alkohol haben, damit deren Pegel und Laune stabil bleiben. Sie schämen sich für ihre Eltern und wollen sie schützen, kaufen darum den Alkohol für sie.“ So ende die eigene Kindheit mit Freunden, Spiel und Freizeit früh.

Das Suchthilfe-Team der Diakonie bietet mit dem FitKids®-Programm Kindern aus suchtblasteten Familien Hilfe an. Gerade jetzt, in der Ausnahme-Situation der Corona-Pandemie, sind diese Kinder mehr denn je auf Unterstützung angewiesen. Denn auch in diesen Familien ist der Suchtmittelkonsum angestiegen.

Das Umfeld kann helfen

„Je eher Kinder in suchtblasteten Familien Hilfe erfahren, desto größer ist die Chance, seelische Folgen und Nachwirkungen im Erwachsenenleben abzumildern“, ist die Erfahrung der Suchtberatung

in Geldern. Neben Beratung spiele das Umfeld eine wesentliche Rolle. Wenn die Eltern als Fürsorgende, als Ankerpunkt im Leben ausfallen, könnten andere erwachsene Vertrauenspersonen ihnen zuhören, ihnen das Gefühl vermitteln, angenommen und wertvoll zu sein. Solche sicheren Bezugspersonen können Großeltern oder andere Verwandte sein, Lehrer, Erzieherinnen, Eltern von Spielfreunden oder Mitarbeitende von Jugendeinrichtungen.

Kinder und die Schuldfrage

„Wenn Kinder oder Jugendliche gegenüber einer erwachsenen Vertrauensperson das Suchtproblem der Eltern ansprechen, ist es wichtig, dass ihnen geglaubt wird und auch sie Informationen über die Sucht erhalten“, so die Fachberaterin. Sie müssten vor allem erfahren, dass Sucht eine Krankheit ist, an der sie und die Eltern keine Schuld haben. Professionelle Beratung wie die der Diakonie könne dabei unterstützen, erstens die Sucht in den Griff zu bekommen, zweitens den Kindern ihre Rolle als Kind zurückzugeben. Denn ihre Aufgabe könne es nicht sein, die Eltern zu heilen. Es reiche vollkommen aus, sich auf ihre Freundschaften und die Schule zu konzentrieren. „Dieses Wissen entlastet Kinder, hilft ihnen, Emotionen zuzulassen, Schuld- und Schamgefühle zu überwinden und es stärkt ihr oft angekratztes Selbstwertgefühl.“

Kontakt

Suchtberatung und -vorbeugung
Petra van Bergen
Ostwall 20, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 91 30-800
vanbergen@diakonie-kkkleve.de

Viele halfen in der Not

Xanten. 750 FFP2-Masken wurden im Januar vom Arbeitskreis Asyl mit Unterstützung des Xantener Apothekers Maximilian Dyckmans (Hirsch-Apotheke) für geflüchtete Menschen bereitgestellt. Die Verteilung erfolgte über die Flüchtlingsberaterinnen der Diakonie und der Caritas sowie die Sprachpaten. Sie geschieht unabhängig vom Aufenthaltsstatus oder der Aufenthaltsdauer der Flüchtlinge in Xanten. Beigelegte Erläuterungen mit Piktogrammen sollen zur korrekten Nutzung helfen. Die FFP-2 Masken hatte Apotheker Dyckmans für den Arbeitskreis Asyl besorgt. Die dabei entstehenden Kosten trägt zur Hälfte der Arbeitskreis Asyl, die andere Hälfte hat Apotheker Dyckmans gespendet. Vielen Dank!



Foto: Apotheker Maximilian Dyckmans übergibt FFP2-Masken an Barbara Kleinpaß und Dr. Wolfgang Schneider vom Xantener Arbeitskreis Asyl.

Actionbound - eine App gegen die Langeweile.

Familien im Dauerbetreuungsmodus - da sind Ideen zur Freizeitgestaltung gefragt.



Ideen gegen die Langeweile präsentiert die Fachstelle Suchtvorbeugung im Kreis Kleve.

Kreis Kleve. Die Fachstelle für Suchtvorbeugung im Kreis Kleve hat einen sogenannten Actionbound entwickelt. Dabei handelt es sich um eine kostenlose App – nicht nur für Familien.

Mit dem „Langeweilevertreiber“ möchten die Klever Caritas und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve nicht nur Abwechslung in dieser für alle so schwierigen Zeit schaffen, sondern auch auf eine andere Art und Weise auf die Präventionsfachstelle aufmerksam machen. „Actionbound ist ein digitales Spiel, eine App, die zwei Studenten im Jahr 2012 entwickelt haben. Nutzer können damit digitale Schatzsuchen, mobile Abenteuer und interaktive Guides erstellen und diese einem Publikum öffentlich oder exklusiv zur Verfügung stellen. In vielen Kommunen wird die App Actionbound bereits für Stadtführungen genutzt“, erklärt Tim Rambach von der

Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Er arbeitet mit drei weiteren Mitarbeitern der Diakonie in der Fachstelle für Suchtvorbeugung, genauso wie zwei Mitarbeiter des Klever Caritasverbandes. Gemeinsam haben sie einen eigenen Actionbound entwickelt. „Langeweilevertreiber“ heißt dieser.

„Mit unserem Actionbound möchten wir vor allem Familien unterstützen und ihnen neue Spielanreize aufzeigen“, sagt Jennifer Dellnitz, die für den Caritasverband in der Fachstelle für Suchtvorbeugung arbeitet. Sieben Kategorien wurden entwickelt – „Beschäftigungsangebote“, „Raus an die frische Luft“, „Entspannung“, „Stärken stärken“, „Wer kann das? Wer weiß was?“, „Körper & Co.“ sowie „So war das! Nein so! Streitzeit“. „Es ist für jeden etwas dabei. Das Schöne ist auch, dass der Actionbound überall und jederzeit gespielt werden kann“, ergänzt Tim Rambach.

Betreuungsverein: neue Themen in der Pandemie

Goch. Die Möglichkeiten sich persönlich zu treffen sind ja nun leider sehr eingeschränkt. Trotzdem sind die Betreuerinnen und Betreuer des Betreuungsvereins für alle Fragen rund um ehrenamtliche rechtliche Betreuungen telefonisch erreichbar.

„Gerade in diesen Corona-Zeiten ergeben sich für unsere Mitglieder nochmal neue Fragestellungen“, so die Mitarbeitenden. „Themen waren beispielsweise der Umgang mit Besuchsregelungen und anderen Maßnahmen im Zuge des Infektionsschutzes in stationären Einrichtungen.“

Zur Impfung der zu Betreuenden stellten sich wichtige Fragen wie: Wer entscheidet über die Einwilligungsfähigkeit? Was ist, wenn ich aus medizinischen Gründen selbst den Impfungen sehr kritisch gegenüberstehe, mein Betreuer sich aber auf jeden Fall impfen lassen will? Es ging aber auch um die eigene Impfberechtigung als ehrenamtliche Betreuerin bzw. als ehrenamtlicher Betreuer. Als wir unseren Mitgliedern Anfang März die Nach-

richt überbringen konnten, dass auch sie nun zur priorisierten Gruppe gehören, war das für viele eine große Erleichterung.“

Auch die Infoabende des Betreuungsvereins zu den Themen Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht können nicht wie gewohnt stattfinden. Sobald Präsenzveranstaltungen wieder möglich sind, werden die Termine über die Tagespresse und die Internetseite der Diakonie bekanntgegeben.

Die inzwischen etablierte Seminarreihe für ehrenamtliche Betreuerende „Gut betreut!“ musste 2020 coronabedingt abgesagt werden. Die Fortbildung wird aufgrund des starken Interesses 2021 (wenn möglich) erneut angeboten.

Kontakt

Betreuungsverein
Helma Bertgen, Stefanie Krettek
und Christof Sieben
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0



QR-Code Nordkreis



QR Code Südkreis

Bestimmte Ortskenntnisse sind nicht von Nöten, auch Menschenansammlungen werden vermieden.

Wer den Actionbound spielen möchte, muss sich lediglich die kostenlose App herunterladen und den dazugehörigen QR-Code einscannen. Danach kann es eigentlich schon losgehen. Einmal gestartet, kann das Spiel jederzeit pausiert oder abgebrochen werden. Die Nutzung ist nicht mit monatlichen Gebühren verbunden. „Wir freuen uns aber über Anmerkungen, Lob und Kritik“, sagt Jennifer Dellnitz. Denn die Fachstelle für Suchtvorbeugung möchte nicht nur ein modernes Angebot für Familien schaffen, sondern auch auf eine andere Art und Weise sichtbar werden. „Gerade die Corona-Krise hat gezeigt, dass die Digitalisierung auf dem Vormarsch ist. Auch wir erweitern unsere Angebote“, so Tim Rambach.

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung im Kreis Kleve gibt es seit 1993. Aufgaben sind die Suchtvorbeugung und die Gesundheitsförderung. Dazu gehört präventive Arbeit in Schulklassen und erlebnispädagogische Arbeit, Projekte, Vorträge und Schulungen sowie Engagement in diversen Arbeitskreisen. Geleistet wird die Arbeit von Mitarbeitern des Caritasverbandes Kleve und der Diakonie im Kirchenkreis Kleve.

Kontakt Nordkreis Kleve

Caritasverband Kleve, Hoffmannallee 66 - 68,
47533 Kleve, Friedhelm Körner und Jennifer Dellnitz, Telefon 02821/7209-300

Kontakt Südkreis Kleve

Diakonie im Kirchenkreis Kleve,
Ostwall 20, 47608 Geldern, Petra van Bergen, Tim Rambach, Stephan Gnoß und Melanie Seier, Telefon 02831 9130-800,
E-Mail: infogeldern@diakonie-kkkleve.de

Ergebnisse der Mitgliederversammlung am 19. Mai

Sie tagte erstmals virtuell.



Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff sprach über einen Laptop zu den Delegierten.

Geldern. Coronabedingt trafen sich die Delegierten der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises am 19. Mai zu einer freiwilligen, nicht förmlichen, virtuellen Mitgliederversammlung. Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff erläuterte den Jahresabschluss, der mit einem Bilanzverlust von -211.539,76 Euro abschloss. Gründe hierfür sind (bislang) nicht refinanzierte Erlöseinbußen aufgrund des eingeschränkten Betriebs der Tagespflegen, der Kirchensteuerrückgang um sieben Prozent sowie die „Corona-Sonderzahlung“, die allen Mitarbeiter*innen im Dezember aus-

gezahlt wurde. Der Vorstandsvorsitzende, Pfr. Hartmut Pleines lud dazu ein, an der Briefwahl für die Vorstandswahlen teilzunehmen. Der Kirchenkreis hatte satzungsgemäß bereits Pfr. Hartmut Pleines und Superintendent Hans-Joachim Wefers in den Vorstand entsandt. Als sachkundige Personen stellten sich Angelika Eichholz, Günther Meyer, Birgit Pilgrim und Klaus Verhoeven zur Wahl. Beraten wurde über eine eventuelle Gebäudenutzung im Bereich der Ev. Stiftung Kleve. Die weiteren Verhandlungsergebnisse wollen die Mitglieder im Herbst diskutieren.

Impressum

© 2021

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:

Stefan Schmelting

Öffentlichkeitsarbeit

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4

47574 Goch

Telefon: 02823 / 94 44-26

Auflage: 2.500 Exemplare

Spendenkonto

Volksbank an der Niers

Verwendungszweck:

ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben

IBAN: DE95 3206 1384 0009 9910 18

BIC: GENODED1GDL

Brauers verabschiedet

Ansprechpartnerin für viele(s)

Goch. Nun im wohlverdienten Ruhestand – Christel Brauers hatte am 12. Mai den „letzten“ Arbeitstag für die Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Seit 16 Jahren war sie in der Regel der Erstkontakt für Besucherinnen und Besucher des Hauses der Diakonie in Goch.

An der „Zentrale“ nahm sie alle Anrufe entgegen, schrieb Mitteilungen von Anrufenden für Mitarbeitende, verteilte Post und Pakete, war Ansprechperson für die im Haus wohnenden Mieter*innen der Seniorenwohnungen. So war sie Schaltzentrale für viele. „Sie haben die Arbeit an der Zentrale geprägt, wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute“, sagte Geschäftsführer Joachim Wolff während einer kleinen Abschiedsfeier.

Mitarbeitende aus den Fachbereichen dankten ebenso: Für die Mitarbeitenden der Pflegerischen Dienste betonte Fachbereichsleiter Malcolm Lichtenberger: „Danke für ihre Zuverlässigkeit und Gelassenheit.“ Denn - in der Diakonie kann es schon mal hektisch sein und nicht jeder Mitmensch kommt mit gleichbleibend guter Laune ins Haus. Ab dem 1. Juni wird Andreas Reuter gemeinsam mit Jenny Kröker Ansprechpartner*in an der Zentrale sein.

Rauchfrei mit der Diakonie

Am 31. Mai war Weltnichtrauchertag.

Geldern. Immer weniger Menschen beginnen in jungen Jahren mit dem Rauchen. Die Zeiten, in denen Rauchen als lässig galt, sind längst vorbei. Die gesundheitlichen Risiken sind bekannt und schrecken viele ab. Trotzdem gibt es Menschen, die ohne Nikotin im Alltag nicht zurecht kommen. Die gerne mit dem „Glimmstengel“ brechen würden, es jedoch nicht schaffen. Weil das eigene Stresslevel immer nach Entspannung durch eine Zigarette verlangt.

Diesen Menschen möchte die Diakonie gerne helfen. Das „Rauchfrei-Programm“ bietet die Möglichkeit von Einzelgesprächen. Auch Unternehmen können sich für das Programm anmelden. Das „Rauchfrei-Programm“ ist ein Gruppenseminar, das vom Institut für Therapieforchung (IFT) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt wurde. In einer Gruppe von maximal zwölf Personen wird das Rauchverhalten analysiert und die Abstinenzmotivation gestärkt. Das Erlernen von Methoden der Selbstkontrolle und die Unterstützung der Gruppe helfen, das Ziel – ein rauchfreies

Leben – zu erreichen. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Seminars werden die Kosten (175 Euro) von den Krankenkassen zu 50 Prozent bezuschusst.

Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsfürsorge ist „Rauchfrei“ (als Inhouse-Veranstaltung) auch für Unternehmen und Einrichtungen interessant: Für die betriebliche Gesundheitsförderung nach § 3 Nr. 34 EstG sind bis zu 500 Euro pro Jahr und Mitarbeiter/Mitarbeiterin steuerfrei: Somit können fürsorgliche Arbeitgeber die Kosten für das betriebliche Rauchfrei-Programm problemlos in vollem Umfang als Betriebsausgabe steuerlich absetzen.

Coronabedingt werden derzeit nur Einzelgespräche angeboten. Sobald Gruppengespräche und Programme möglich sind, werden diese wieder angeboten.

Kontakt

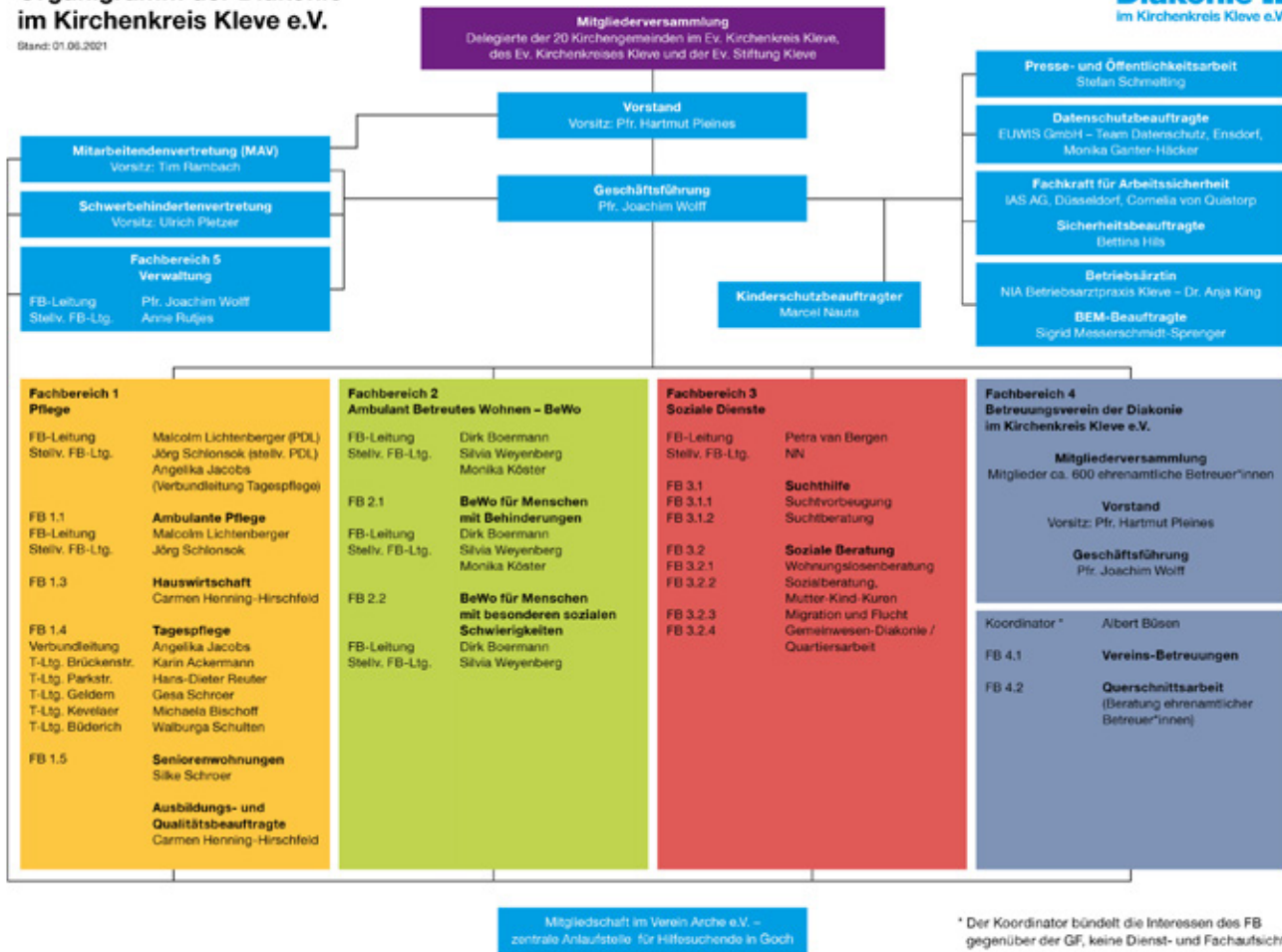
Yevgeniy Steinhauer

Suchttherapeut

Ostwall 20, 47608 Geldern

Telefon 02831 / 91 30-800

steinhauer@diakonie-kkkleve.de



Ihre Ansprechpartner*innen



Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de
www.diakonie-kkkleve.de

Vorstand
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)
hartmut.pleines@ekir.de

Geschäftsführung
Pfarrer Joachim Wolff
wolff@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Schmelting
stefan.schmelting@ekir.de
Telefon: 02823 / 94 44-26

Bankverbindungen
Volksbank an der Niers
IBAN DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC GENODED1GDL

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 3506 0190 1010 0220 17
BIC GENODED1DKD

Fachbereich 1: Pflegerische Dienste

Ambulante Pflege, Seniorengerechte Wohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Fachbereichsleitung:
Malcolm Lichtenberger
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Tagespflegeverbund
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Parkstraße 8, 47574 Goch
Ostwall 20, 47608 Geldern
Am Museum 4, 47623 Kevelaer;
Alte Gärtnerei 30, 46487 Wesel-
Büderich
Verbundleitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0152 / 29 43 70 63

Seniorenwohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Ansprechpartnerin: Silke Schroer
Telefon: 02823 / 93 02-0

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
Ostwall 20, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung:
Dirk Boermann
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-850

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Fachbereichsleitung:
Petra van Bergen
Ostwall 20, 47608 Geldern
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-840

Suchtberatung/ Suchtvorbeugung
Ostwall 20, 47608 Geldern
Petra van Bergen, Stephan Gnoß,
Tim Rambach, Angelika Rieck,
Melanie Seier, Yevgeniy Steinhauer
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-800

Wohnungslosenberatung
Ostwall 20, 47608 Geldern
Rainer Blix, Melanie Seier
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-846

Sozialberatung/ Quartiersmanagement Kleve
Stechbahn 33, 47533 Kleve
Jamila El-Rafei
el-rafei@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0172 / 31 28 813

Sozialberatung Xanten
Poststraße 6, 46509 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 586
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00
oder nach Vereinbarung

Migration und Flucht
Heike Pullich-Stöfken
Poststraße 6, 46509 Xanten
pullich@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0172 / 31 23 288

Fachbereich 4: Betreuungsverein

Vereinsbetreuungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Koordination: Albert Büsen
buesen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-19

Beratung ehrenamtlicher Betreuer*innen
Helma Bertgen, Stefanie Krettek,
Christof Sieben
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0



Nicht nur angesichts der Corona-Pandemie ist es wichtig, dass wir in der Nachbarschaft füreinander da sind. Über nebenan.de können Menschen schnell und unkompliziert Hilfe anbieten oder um Hilfe bitten. Registrierung unter www.nebenan.de/register. Ihre E-Mail Adresse wird einmal überprüft. Danach wird man einer Online-Nachbarschaft zugeordnet. Dort sollen sich Nachbarn austauschen, die im Umkreis von ca. 10 Gehminuten leben. Nebenan.de wird unterstützt von den Partnern: Diakonie Deutschland, der Bundesarbeitsgemeinschaft Senioren-

büros und dem Fachbereich Senioren der Stadt Hannover. nebenan.de funktioniert wie ein schwarzes Brett: Nachbarn können Angebote und Gesuche einstellen und Interessensgruppen gründen. Klicke auf „Was möchtest du mitteilen“ und wähle zwischen „Angebot“ und „Suche“. Gib einen Titel ein, z.B. „Wegen Corona Kinderbetreuung gesucht“. Füge, wenn möglich, ein Bild hinzu. Klicke auf Speichern. Dein Beitrag ist dann für deine Nachbarn sichtbar; sie können ihn kommentieren und/oder dir eine Nachricht schreiben.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
 Diakonie im KK Kleve e.V.

IBAN
 DE95320613840009991018

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
 GENODE33GL

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
 Spende

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)


Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
 DE 08

Datum **Unterschrift(en)**

Art.-Nr. ZV 570/ZV 572

SPENDE



Ihre Spende hilft

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, nicht refinanzierte Aufgaben wahrzunehmen. Auf unserer Homepage www.diakonie-kkkleve.de sind unter dem Menü „Spenden“ aktuelle Spendenprojekte aufgeführt.



Ausflüge und Bildungsreisen für Betreute: Sie freuten sich über einen Zirkusbesuch.

Für Spenden bis 200 Euro gilt der Beleg der SEPA-Überweisung in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Unabhängig davon stellen wir für Spenden ab 50 Euro unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung aus, sofern Sie uns Ihre Adresse mitteilen.

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V. ist durch den Freistellungsbescheid vom

18.10.2019 des Finanzamtes Kleve, Steuernummer 116/5745/6626 für den letzten Veranlagungszeitraum 2016-2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51ff. AO dient. Es wird bestätigt, dass der uns zugewendete Betrag nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet wird.